Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 10 (1924)

**Heft:** 51

Nachruf: † Lehrer Franz Thali, Luzern

Autor: J.T.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

thodiker, auch unserer Religionsstunde recht wohl an. Etwas weniger Buch, dafür mehr, viel mehr Leben! Uebrigens habe schon Christus nach dieser Methode Religionsunterricht erteilt, wenigstens dort, wo er das gewöhnliche Volt u. die Kinder unsterrichtete. Wie habe er das Verstehen so leicht gemacht, wie sei er mit einem so bescheid. Wissen zusrieden gewesen, wie wenig habe er zu lernen aufgegeben!

Ich weiß schon, daß viele mit dieser Methodik nicht einverstanden sind. Ich weiß auch, warum sin nicht einverstanden sind, warum sie so sehr am ausführlichen, schweren Sage und am beftimmten, flaren, unzweideutigen Worte des Buches bangen. Aus lauter Gifer! Aus lauterer Sorge für die Zukunft unserer Rinder. Es geschieht in erster Linic aus dem ganz richtigen Gedanken heraus, daß unsere Religion ein objektives, von Gott gegebenes Gut sei mit bestimmten Wahrheiten, die man glauben, mit bestimmten sittlichen Forderungen, die man tun, und mit bestimmten Silfsmitteln, die man anwenden musse, um ewig — und zeitlich — glücklich zu werden. Diese Tatsachen gelten auch schon für das Kind. Und wenn das Kind seine Religion nicht schon in der Schule gründlich kennen lerne, dann lerne es sie überhaupt nicht und nie kennen. Und gerade diese Seite unferer Religion muffe in un= fern Tagen — voll von Modernismus und unklarem, blogen Gefühlschriftentum - erft recht betont werden. — Schon recht, sagt unser Methodifer! Aber das Kind braucht doch nicht so viel religiöses Wissen, wie wir ihm in der Schule zu verschreiben gewohnt sei. Und der spätere Mensch braucht auch nicht so viel, wie wir meinten. Und wie wir nur der Ansicht sein konnten, eine Sache sei nur dann für den Gebrauch hinlänglich verstanden, wenn sie auch hübsch aufgesagt und mit den nötigen, aus einem Buche gelernten theologischen Erklärungen belegt werden könne! Gott sei Dank, brauche es nicht so viel. Man verstehe doch viel, auch wenn man es nicht in bestimmten, wohlabgewogenen Worten ausdrücken könne. Und gar viel von dem, was man in der Religionsstunde aufjagen und erklären fonnte, könne man nach ein oder zwei Jahren doch nicht mehr aufjagen und erst recht nicht theologisch zuverlässig erklären, und man verstehe es doch noch genügend für den lieben Gott; sonst dürfte man ja den größten Teil unserer jungen Leute, die seit zwei Jahren aus der Chriftenlehre find, und den größern Teil unserer erwachsenen Ratholifen nicht mehr zu den Saframenten zulassen. — Und man tue es, jo verteidigt man das größere Buch und die bisherige Methode weiter, aus der schweren und berechtigten Sorge heraus, daß das Kind gar bald vielen bofen Einwürfen und vielen bosen Zweifeln ausgesetzt sein werde; und man muffe ihm boch eben im Religionsunterricht einen sichern Schutz gegen Diese Feinde seiner Seele ins Leben mitgeben, es also mit möglichst viel und möglichst soli= dem religiösem Wissen ausrüsten. Absicht sei zwar durchaus lobenswert, diese sagt der jungere Methodifer. Aber, so fügt er also= gleich bei: unter den verschiedenen Schwierigkeiten, die der Katechismus als Ursache des spätern Unglaubens und Irrglaubens und des spätern lauen und falten Glaubens aufzähle — Stolz, Günde, mangelnde religiöse Betätigung, religiöse Unwissenbeit —, fomme der Mangel an sicherm Ratechis= mus, eben die religiöse Unwissenheit, erft an letter Stelle. Man muffe also zuerft bafür forgen, daß das Herz fatholisch bleibe, das heißt, daß der junge Mensch seine Religion — und seine Reli= gionsstunde und seinen Religionslehrer - liebe; das sei die beste und schlaueste Fürsorge für den spätern, auch mitten in einer feindlichen Welt treuen und braven katholischen Glauben.

So ungefähr ein recht moderner, aber dabei burchaus und gut katholischer Religionsmethodiker. — Ich wage nicht zu entscheiben, ob und wie weit er recht habe. Wir burfen bei allem Wohlwollen, das wir seinen Ausführungen entgegenbringen, das nicht vergessen: in unserm Sache ist nicht nur der Inhalt sondern auch die Methode etwas viel Seiligeres und Ehrwürdigeres als in irgend einem andern Kache. Zum Teil ist sie von dem gegeben, der den Inhalt gab, und insofern darf überhaupt nichts daran geändert werden. Zu einem andern wichtigen Teile ist sie von den zuständigen Stellen des kirchlichen Lehramtes vorgeschrieben — also auch hier der Pröbelei des einzelnen Religionsleh= rers entzogen. Daß aber bei all dieser Gebunden= heit der Individualität des einzelnen Religions= lehrers noch viel, sehr viel überlassen ist, braucht nicht besonders bewiesen zu werden.

Vorläufig ist es also so: die Religionsstunde ist eine der mühsamsten Stunden unseres Schultages — für den Schüler vorerst. Schon an und für sich. Vielleicht aber haben menschliche Religionsmethobifer und haben allzumenschliche Religionslehrer sie noch viel mühsamer gemacht, als sie ihrer Natur u. ihrer Aufgabe nach sein müßte. (Schluß folgt.)

## † Lehrer Franz Thali, Luzern

Um die Vesperstunde am Feste Immaculata starb im Alter von erst 48 Jahren Herr Franz Thali, Lehrer an der Stisschule zu St. Leodegar in Luzern. Dem Fernerstehenden war diese

Todesnachricht eine peinliche Ueberraschung, seinen nähern Freunden eine schmerzliche Tatsache, mit der man seit einigen Monaten rechnen mußte. Ein bösartiges Nierenleiden zwang den Verstorbenen vor etwa vier Monaten, absolute Bettruhe zu pflegen. Vor einigen Wochen noch hoffte man aber auf eine allmähliche Besserung, als plötslich eine schlimme Wendung des Leidens eintrat, die am 8. Dezember einem tatenreichen Leben ein Ende setzte. Vor acht Tagen (am 11. Dezember) haben sie ihn zur letzten Rube gebettet, und die Tellnahme an dem Morgengottesdienst und an der Beerd:
gungsseier war so groß wie nur selten in Luzern.

Iedermann fühlte, daß der Tod in unsere Reishen eine Lücke gerissen hat, bie sich nicht rasch wieder schließen wird.

Franz Thali wurde 1876 als der Sohn ei= nes Landwirts in Sig= firch geboren, besuchte daselbst die Volksschulen und nach zwei Jah= Set.=Schule das Lebrerseminar. fant. Im Jahre 1895 be= stand er die Abschluß= prüfungen mit bestem Erfolge, wirfte bann ein Jahr in Twann bei Schenfon u. wurde im Berbst 1896 an die untere Primar= schule in Root ge= wählt. Die Schulbe= hörde übertrug ihm aber schon im nächsten die Kührung Jahre der Anaben=Oberschu=

le. Hier entfaltete Franz Thali eine fruchtbare Tätigteit, nicht nur als Lehrer, sondern auch als Erzieber. Da er sehr musikalisch veranlagt war, wirtte er auch in den Gesangwereinen mit und genoß alsbald die Hochachtung aller jener, die mit ihm in nähere Beziehung traten. Seine Liebenswürdigfeit im Umgange, seine gewissenhafte Lebensaufsssssung, seine Arbeitsfreude gewannen ihm die Herzen aller. Hier schloß er auch den Lebensbund mit einer schlichten, braven Bauerntochter, Marie Waldispühl, die ihm zeitlebens eine treue, liebenswürdige Gefährtin war und eine ganz vorzügliche Erzieherin der fünf lieben Kinder wurde, die Gott diesem vorzüglichen Ehepaare schenkte.

Im Frühjahr 1902 wurde die Stelle an der Stiftsschule im Hof Luzern frei. Dies ist eine Privatschule, die älteste Bolksschule der Stadt Luzern, unterhalten vom Chorherrenstift St. Leodegar. Sie umfaßt gegenwärtig die 3.—7. Rlasse (Knaben) der Primarschule. Us

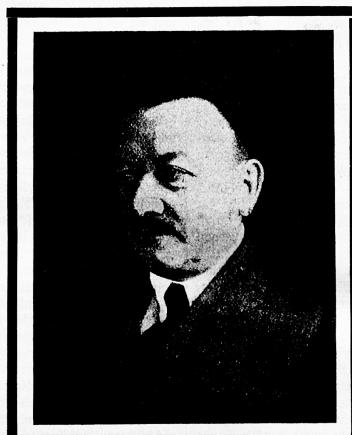
Zöglinge werden stimmbegabte Anaben angenommen, die sich nebenbei für den Chordienst eignen. Der Lehrer an der Stiftsschule ist daher zugleich auch ein Erzieher junger Sänger und Chorsnaben. Die Wahl siel — aus einer reichen Konturrenz auf unsern Franz Thali. Er übernahm damit eine große Aufgabe, denn unter seinem lange fränkelnden Vorgänger hatte das Ansehen der Schule bebeutend gelitten. Allein Lehrer Thali dachte im-

> mer bei sich, Schwie= rigkeiten seien dazu da, daß man sie über= winde. Und so handel= te er. Nach furzer Frist stand die Sof= schule wieder in Blüte. Mit einem vorzügli= den pabagog. Geschifte griff er überall ein, wo es not tat. Er war bald der Liebling sei= ner Schüler, ein uner= müdlicher Helfer der Schwachen, ein gütiger Lenfer berjenigen, Die einer sichern Lei= tung bedurften, ein Vorbild für alle. Go fand benn auch soine Umtsführung bei fei= nen geistlichen u. welt= lichen Vorgesetzten un= geteilte Unerfennung, aund die Schüler, die aus feiner Schulftube höhere Schulen in

übertraten, brachten vor allem eines mit, was so manchen jungen Leuten sonst oft fehlt: die Freude an der Arbeit, und ein zielbewußtes Streben, und neben einem gediegenen Wissen und Können eine ganz solide religiöse Grundlage, die eben nur in einer konsessionellen Schule gelegt werden kann. — Ein Beweis, wie seine Schüler an ihrem Lehrer hingen, liegt in der Tatsache, daß sie auch nach Jahren und Jahrzehnten sich seiner gerne erinnerten und mit ihm in freundschaftlicher Beziehung standen.

Allein Lehrer Franz Thali ging in der Hofschule nicht ganz auf, so sehr sie ihm am Herzen lag. Auch außerhalb seiner Schulstube wirtte er für die Schule. Mit seinem Freunde Rob. Jans schuf er ein treffliches Veranschaulichungsmittel für die Raumlehre, den "Rubikmeter Klapp", der in Methodikerkreisen höchste Anerkennung fand.

Außerdem war unser Franz in gesangli= chen Kreisen ein gern gesehener und zuverlässiger Mithelfer. Er gehörte seit seinem Aufenthalte in



Luzern dem großen Männerchor Luzern an, ebenso viele Jahre dem Stiftschor Luzern, und wo sonst irgend ein auserlesenes Quartett für außerordent= liche firchliche Zwecke gebildet werden mußte, war Lehrer Thali gar oft der zuverlässige Bertreter des 2. Tenors. — Der fantonale Zäzilienverein übertrug ihm das wenig angenehme Umt eines Rassiers. — Daneben war er mehr als ein Jahrzehnt Raffier der Rrantentaffe Ronfordia, Geftion Luzern, und hatte als solcher eine Riesenarbeit zu bewältigen. Ebenso wirfte er als Finanzmi= nifter des katholischen Gesellen vereins und anderer fathol. Berbande, und überall war er der stille, absolut zuverläffige Verwalter seines Um= tes, dem feine Mühe zu groß schien, wenn es galt, ein gutes Werk zu fordern.

Und uns fatholischen Lehrern und dem fathol. Lehrerverein stand er seite den ersten Jahren seiner Lehrtätigteit zur Seite. Mehr als ein Iahrzehnt gehörte er dem Vorstande der Sektion Luzern an, ebenso dem Kantonalvorstande, und war Delegierter des Kantonalverdandes an den schweizerischen Tagungen in Einsiedeln, Freiburg und Wil. Sein kluger Rat, seine grundsähliche, aber nie einseitige Haltung, seine reiche Ersahrung in pädalzog schen und taktischen Fragen verschafften ihm überall hohe Uchtung. Sein Wort galt desbalb viel in unserer "Gemeinde".

Alber er war uns noch mehr als das. In seiner Gesellschaft herrschte Frohmut. Sein goldener Humor, seine Selbstlosigkeit, seine vordildliche Gastsreundschaft machten ihn oft zum Mittelpunkte schönster Erholungsstunden. Er konnte mit reich und arm verkehren, er hatte ein seinssühlendes Herz für alle Notleidenden, mochten sie nun im Bettlergewande oder im Gesellschaftsanzuge ausetreten, und er wußte für alle einen klugen Rat und bot ihnen seine helsende Hand an. Darum war Franz Thali so allgemein geachtet und geliebt.

Seiner Familie war er ein herzensguter Bater, immer um sie besorgt; feine Mühe war ihm zu groß, wenn es galt, für die Angehörigen bleibende Werte zu erringen.

Nun ruhst du aus, du lieber Freund, von deinem raschen, reichen Erdenwallen, und wir trauern mit den Deinen an deinem frischen Grabeshügel und suchen Mutter und Kinder zu trösten, die du so früh verlassen mußtest. Über wir alle wissen: du bist eines gottselt gen Todes gestorben, zeitlebens hast du deine Pslicht getan, hast deinem Herrn und Schöpfer treu gedient und deinen Glauben frei und ofsen befannt, wann und wo es auch sein mochte, und darum wird dir der göttliche Kinderseund auch die Krone des ewigen Lebens schenfen. Wir aber, deine Freunde, werden dir ein gutes Andensen bewahren. Ruhe in Frieden, lieber Freund! Auf Wiedersehen!

## Schulnachrichten.

Luzern. Cicholzmatt=Marbach. Ronfe= rengchronif. Um 24. Ceptember abhin un= ternahm die Bezirkskonferenz Escholzmatt-Marbach eine Konferenzreise. Mit dem ersten Morgenzug in Littau angekommen empfing uns der Führer des Zuges, herr Lehrer und Grograt Albert El= miger Littau, und begleitete die Lehrerschaft in das lettes Jahr neu erstellte prächtige Schul= haus in Littau. Bon da an führte der Weg auf den Connenberg in die Anstalt für ver= wahrloste Anaben, der wir einen Besuch abstatte= ten. herr Direktor Brunner empfing uns aufs freundlichste und zeigte uns alle Räume der Anstalt, die auf alle Beschauer einen sehr guten Eindruck machten. In der Unftalt find gegen= wärtig ca. 60 Knaben untergebracht, die von drei Lehrern unterrichtet, beaufsichtigt und zur Arbeit geführt werden. Mit der Anstalt ist ein großer landwirtschaftlicher Betrieb verbunden. Die Anstalt, eine Stiftung der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft, steht unter Leitung bewährter Persjönlichkeiten.

Der Nachmittag führte die Lehrerschaft in das luzern. Blindenheim in Horw. Dieses Werk edler Nächstenliebe wurde vor wenigen Jaheren eröffnet und birgt heute etwa 40 Pfleglinge bei sich. Unter der trefflichen Führung des löbl. Blindenvaters, Hrn. Präsident Prof. J. Tropler, Luzern, durchwanderten wir die Hallen der Anstaltsgebäude: Werkstätten, Schlafräume, Speisessaal, Hauskapelle. Ungemein viel Neues und Insteressantes wurde uns geboten. "O, eine edle

# "MEIN FREUND" 1925

ist erschienen / Lehrer und Lehrerinnen sollten nicht verfehlen, den Schülern aus diesem schmucken Schülerjahrbuche zu erzählen / Benützt "Ein Brieflein an meine lieben Eltern!" Jedem katholischen Kinde ein Schülerkalender "Mein Freund 1925" / Preis Fr. 2.90 wie bis anhin / Bestellen Sie beim

VERLAG OTTO WALTER A-G / OLTEN